

Dies Bronzeblech gehört der V. Periode der Bronzezeit an und hat seine Parallelen in Norddeutschland, von denen das Band von Roga wohl das bekannteste ist. Wie der Untertitel sagt, ist der größte Teil der Arbeit einer Analyse vielfältiger Ornamentmotive gewidmet. Diese stammen meist aus dem Kreise der mitteleuropäischen Vogel-sonnenbarke, von welcher der Verf. schon in früheren Arbeiten nachwies, wie stark sie in der jüngeren Bronzezeit die Verzierungsweise nordischer Arbeiten beeinflusste. Abstrakte Vorläufer des Sonnenbarkenmotivs finden sich schon während der älteren Bronzezeit im Norden wie im südöstlichen Mitteleuropa. Hier müssen wir auch den Ursprung des Symboles und vor allem der dahinterstehenden Idee, nämlich der das religiöse Denken beherrschenden Sonnenverehrung, suchen. In einer wahrhaft souveränen Schau wird hierbei eine Fülle von neuem Material und von neuen Ideen zur Kultur- und Geistesgeschichte der nord- und mitteleuropäischen Bronzezeit geboten, wie sie sich symbolisch auf Waffen, Schmuck und Gerät offenbarten. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden der künftigen Forschung wertvolle Antriebe geben.

Thorvildsen, Knud: Ladby-Skibet. 1. Heft des VI. Bandes der Nordiske Fortidsminder. Kopenhagen (Klg. Nordiske Oldskriftselskab) 1957. 121 Seiten mit 84 Textabb. und V Taf.

Aus den Fundkomplexen der Wikingerzeit in Dänemark hebt sich dank der Vielfalt seiner Ausstattung und der Eigenart seiner Anlage ein Grab heraus, das im Jahre 1935 bei Ladby am Kerteminde-Fjord im Nordosten von Fünen freigelegt werden konnte. Innerhalb eines wikingerzeitlichen Gräberfeldes lag unter einem verschleiften Hügel die bisher einzige Schiffsbestattung des Landes, die ihre besten Parallelen in den berühmten Funden am Oslo-Fjord hat. Die Erhaltungsbedingungen waren aber bei weitem nicht so günstig gewesen wie dort. Es gelang jedoch in sorgfältiger Arbeit die vermoderten Holzteile und Reihen eiserner Nägel eines Schiffes von 20,6 m Länge mit 16 oder 17 Ruderbänken so freizulegen, daß sie an Ort und Stelle unter einem Betongewölbe konserviert und dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht werden konnten. Die Bestattung war im Schiff selbst vorgenommen worden. Im vorderen Teil lagen außer dem eisernen Anker die Skelette von 11 kleinwüchsigen Pferden und mindestens vier Hunden. Das Achterschiff war schwerstens geplündert. Der Tote selbst und seine Hauptwaffen fehlten, nur Reste ließen noch den ehemaligen Reichtum erkennen. Pferdegeschirr, ein Bündel Pfeilspitzen, ein Schildbuckel, eine reich ornamentierte Silberschnalle, ferner Spielbrett, eisenbeschlagener Holzeimer und Bronzeschale. Die fast völlig vergangenen Gewebe waren mit feinen Golddrähten durchzogen; Federreste gehörten wohl einst zu Kissen und bemalte Holzfragmente zu Kästen oder Truhen. Durch den Stil der Beigaben gelang eine

Datierung in die Mitte des 10. Jh. n. Chr. Der Umstand, daß genau wie in Gokstad und Oseberg der Tote mit seiner engsten Habe später entfernt wurde, spricht nach Meinung des Verf. für Bröggers Ansicht, daß dabei kein simpler Grabraub vorlag, sondern daß man in christlicher Zeit einen nach heidnischen Bräuchen Bestatteten als Widergänger unschädlich machen wollte.

Stenton, Frank: Der Wandteppich von Bayeux. Köln (Phaidon-Verlag) 1957. 192 Seiten mit 38 Textabb. und der Gesamtwiedergabe auf 73 Taf. und XIII Bunttaf. Leinen 32,50 DM.

Seit langem berühmt, hat der Teppich von Bayeux noch keine so würdige Veröffentlichung gefunden wie in dem vorliegenden Werke. Acht Autoren und ein Photograph vereinigten sich, um dieses einzigartige Werk frühmittelalterlicher Kunst, das auf einem 70 m langen gestickten Wandbehang den Zug Wilhelms des Eroberers von der Normandie nach England bis zum Siege bei Hastings im Jahre 1066 bildlich mit lateinischen Beschriften darstellt, in sehr guten, teils bunten, teils einfarbigen Neuaufnahmen wiederzugeben und mit ausführlichen Beschreibungen zu erläutern. Es ist in allen Teilen eine englische Arbeit, und dem Verlag gebührt Dank, davon eine deutsche Ausgabe veranstaltet zu haben. Der geschichtlichen Darstellung der Ereignisse liegt eine ganz bestimmte Absicht zu Grunde, nämlich die, einmal Wilhelm in seiner ganzen Größe zu zeigen, zum anderen Bayeux als den Ort hinzustellen, der den geistigen Ausgangspunkt des Eroberungszuges bildet. Als der wichtigsten Quelle für unsere Kenntnis von den Schutz- und Trutzwaffen sowie von der Kleidung der westeuropäischen Krieger jener Zeit sind diesen bildlichen Wiedergaben besondere Kapitel gewidmet. Für die Waffen werden wichtige Ausgrabungsfunde und Miniaturmalereien als Parallelen herangezogen, sie zeigen eine ziemliche Treue in den Teppichzeichnungen, während bei der Kleidung ernste Zweifel aufkommen, ob sie wirklich zeitgemäß wiedergegeben ist. Ein gütiges Geschick hat diese so empfindliche Stickerei trotz mannigfacher, oft recht bedrohlicher Schicksale bis in unsere Tage erhalten, und wir stimmen Stenton zu, wenn er sagt: „Es gehört zu den glücklichen Umständen der englischen Geschichte, daß die Überlieferung historischer Ereignisse, die ihrer Entwicklung im 11. Jahrhundert eine andere Richtung gaben, unter den Händen eines so bedeutenden Künstlers sichtbare Form annahm.“

Thomas, Edit: Archäologische Funde in Ungarn. Budapest (Corvina-Verlag) 1956. 425 Seiten mit 4 mehrfarbigen, 161 einfarbigen Tafeln und 4 Karten. 42,— DM.

Seit den Zeiten des Königs Matthias Corvinus (1458—1490) ist das Interesse für heimische Altertümer in Ungarn stets rege geblieben. Der König legte neben einer weltberühmten Bibliothek, der Corvina,